

Zweiter Fastensonntag – Lesejahr C

Wer nicht sehen kann, ist ein armer Mensch, wer nicht hören kann, vielleicht noch ärmer. Vom Hören (= Wahrnehmen) geht der Weg zum Erfahren und Verstehen, aber auch zum Horchen – Gehorchen und zum Tun. „Auf ihn sollt ihr hören“: Jesus ist für uns Gottes Wort und Wahrheit. Hören können wir dieses Wort nur mit einem aufmerksamen Herzen, das zum Gehorchen bereit ist.

LESUNG

Gott hat dem Abraham Nachkommenschaft und Besitz des Landes Kanaan versprochen. Die Jahre gehen dahin und für Abraham wird die Verheißung zur quälenden Frage. Da spricht Gott aufs Neue zu ihm und Abraham glaubt dem Wort seines Gottes. Das wird ihm „als Gerechtigkeit angerechnet“, das heißt: von Gott anerkannt und angenommen. Abrahams Glaube ist Vertrauen und Hoffnung, Wagnis in die Zukunft hinein. Gott besiegelt seine Zusage an Abraham und verpflichtet sich ihm zusätzlich durch eine Art Bündnis. Die Form des Bundesschlusses mutet uns seltsam fremd und altertümlich an, sie könnte aber damaligen Rechtsbräuchen entsprechen.

Lesung
aus dem Buch Génesis.

Gen 15,5-12.17-18

In jenen Tagen
führte der HERR Abram hinaus
und sprach: Sieh doch zum Himmel hinauf
und zähl die Sterne,
wenn du sie zählen kannst!
Und er sprach zu ihm:
So zahlreich werden deine Nachkommen sein.
Und er glaubte dem HERRN
und das rechnete er ihm als Gerechtigkeit an.

Er sprach zu ihm:
Ich bin der HERR,
der dich aus Ur in Chaldäa herausgeführt hat,
um dir dieses Land zu eigen zu geben.

Da sagte Abram: Herr und GOTT,
woran soll ich erkennen, dass ich es zu eigen bekomme?

Der HERR antwortete ihm:
Hol mir ein dreijähriges Rind,
eine dreijährige Ziege, einen dreijährigen Widder,
eine Turteltaube und eine junge Taube!

Abram brachte ihm alle diese Tiere,
schnitt sie in der Mitte durch
und legte je einen Teil dem andern gegenüber;
die Vögel aber zerschnitt er nicht.
Da stießen Raubvögel auf die toten Tiere herab,
doch Abram verscheuchte sie.
Bei Sonnenuntergang fiel auf Abram ein tiefer Schlaf.
Und siehe, Angst und großes Dunkel fielen auf ihn.
Die Sonne war untergegangen
und es war dunkel geworden.
Und siehe,
ein rauchender Ofen und eine lodernde Fackel waren da;
sie führen zwischen jenen Fleischstücken hindurch.
An diesem Tag schloss der HERR mit Abram folgenden Bund:
Deinen Nachkommen gebe ich dieses Land
vom Strom Ägyptens bis zum großen Strom, dem Eufrat-Strom.

Wort des lebendigen Gottes.

EVANGELIUM

Es ist der irdische Jesus, den die Jünger auf dem Berg der Verklärung sehen, derselbe, den sie am Ölberg als den leidenden Gottesknecht sehen werden. Die Wolke, die Jesus und dann auch die Jünger einhüllt, ist Zeichen göttlicher Gegenwart und zugleich deren Verhüllung. An Jesu Leiden und seiner Herrlichkeit teilzuhaben ist für den Jünger Glück, aber auch Grund zum Erschrecken.

Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas.

Lk 9, 28b-36

In jener Zeit
nahm Jesus Petrus, Johannes und Jakobus mit sich
und stieg auf einen Berg, um zu beten.
Und während er betete,
veränderte sich das Aussehen seines Gesichtes
und sein Gewand wurde leuchtend weiß.
Und siehe, es redeten zwei Männer mit ihm.
Es waren Mose und Elíja;
sie erschienen in Herrlichkeit
und sprachen von seinem Ende,
das er in Jerusalem erfüllen sollte.

Petrus und seine Begleiter aber waren eingeschlafen,
wurden jedoch wach
und sahen Jesus in strahlendem Licht
und die zwei Männer, die bei ihm standen.

Und es geschah:

Als diese sich von ihm trennen wollten,
sagte Petrus zu Jesus: Meister,
es ist gut, dass wir hier sind.

Wir wollen drei Hütten bauen,
eine für dich, eine für Mose und eine für Elíja,
Er wusste aber nicht, was er sagte.

Während er noch redete,
kam eine Wolke und überschattete sie.

Sie aber fürchteten sich,
als sie in die Wolke hineingerieten.

Da erscholl eine Stimme aus der Wolke:

Dieser ist mein auserwählter Sohn,
auf ihn sollt ihr hören.

Während die Stimme erscholl,
fanden sie Jesus allein.

Und sie schwiegen
und erzählten in jenen Tagen niemandem von dem,
was sie gesehen hatten.

Frohe Botschaft von unserem Herrn Jesus Christus.

Gedanken zum Evangelium

Unmittelbar vor diesem Evangelien-Abschnitt redet Jesus von der Nachfolge, von Selbstverleugnung, vom täglichen Kreuz, das seine Jünger auf sich nehmen müssen, vom Leben, das man nur dann gewinnen kann, wenn man es verliert.

Worte voller Ernst. Und er beschließt diese Gedanken mit dem Satz:

„Wahrhaftig, das sage ich euch: Von denen, die hier stehen, werden einige den Tod nicht schmecken, bis sie das Reich Gottes gesehen haben.“

Nicht ohne Grund hat der Evangelist die Erzählung von der Verklärung Jesu an diese Stelle gesetzt. Eine kleine Auswahl seiner Apostel darf das Reich Gottes sehen, sozusagen einen kurzen Blick in den Himmel werfen.

Es heißt zwar, dass Petrus nicht wisse, wovon er rede, wie er den Vorschlag von den drei Hütten macht, aber aus dieser Idee spricht wohl der Wunsch, diesen wunderbaren Augenblick festzuhalten. Hütten bauen heißt: An diesem Ort

bleiben. Das wird den Jüngern nicht gegönnt. Sie müssen von diesem Berg wieder in die Niederungen hinuntersteigen. Aber für einen Moment durften sie eben eine Ahnung bekommen von Gottes Herrlichkeit.

Zwei Personen tauchen auf einmal auf: Mose und Elija.

Mose ist die große Autorität des Ersten Testaments. Mit ihm ist die Tora, die Wegweisung (oft mit „Gesetz“ übersetzt, aber die Tora ist mehr als ein Gesetz, es ist Hilfe zu einem guten Leben) verbunden. Auf Mose wird immer wieder zurückgegriffen, er ist die unbestrittene Autorität im Volk Israel.

Elija steht für das Prophetentum. Von ihm wird noch gesagt, dass er wiederkommen werde, um das Kommen Gottes bzw. seines Messias vorzubereiten. Zugleich sind in ihm alle die großen Mahner verkörpert, die als Propheten in die Geschichte eingegangen sind. Tora und Propheten sind wie zwei Standbeine. Zusammen drücken sie den Willen Gottes aus.

Dass sich Jesus mit Mose und Elija zeigt, heißt, dass auch er auf diesem Fundament des alten Gottesbundes steht. Öfters höre ich, dass wir das Alte Testament zur Seite schieben sollen. Da seien nur alte, grausame Geschichten enthalten, die heute keine Relevanz mehr hätten. Mir tut das weh, ich habe das Erste Testament schätzen und lieben gelernt. Die Tora Gottes hat noch immer ihre Bedeutung und was die Propheten verkünden, hat zu einem guten Teil nichts von seiner Aktualität verloren. Auch wir sollen auf diesem Fundament bauen.

Dazu kommt aber nun Jesus. Und es ist, als ob der Evangelist jeden Zweifel beseitigen möchte, wenn er festhält: „Während die Stimme erscholl [die Stimme, die vom auserwählten Sohn spricht], fanden sie Jesus allein.“ So sehr also Jesus auf dem Fundament von Tora und Prophetentum (Mose und Elija) steht, so sehr überbietet das Evangelium, das er verkündet, die frühere Offenbarung.

Beide Teile der Bibel sollen wir darum achten und dann auch in die Tat umsetzen: Erstes und Neues Testament.

Josef Walter